

Arthur Schneider kritisiert sie alle

Nach dem Rücktritt von Würenlingens Ammann André Zoppi meldet sich plötzlich sein Vorgänger zu Wort.

Philipp Zimmermann

Ende August überraschte André Zoppi (FDP) an der Würenlinger Gemeindeversammlung alle: Ganz am Ende verkündete er seinen sofortigen Rücktritt als Gemeindeammann. Die Genehmigung vom Kanton für die Demission hatte er bereits eingeholt. «Die Teamdynamik im Gemeinderat war in Schiefelage», begründet der 60-jährige Zoppi seinen Entscheid. Auch eine «externe Unterstützung» brachte keinen Erfolg. Offenbar war das Verhältnis im Gemeinderat so zerrüttet, dass Zoppi es nicht für nötig befand, seine Ratskollegen vor der Versammlung zu orientieren.

«Irgendwann kommt der Zeitpunkt, an dem man sich durchringen muss, wo man den Schlussstrich ziehen muss», fügte Zoppi an, der seit 2010 Ammann war. Bewusst machte er seinen Entscheid an der Gemeindeversammlung öffentlich. «Hier sind alle Bürger beisam-

men», sagte er. Zoppi gehörte dem Gemeinderat 19 Jahre lang an, war seit 2010 Gemeindeammann. Seit dem Rücktritt wollte er sich auch auf Nachfrage der AZ nicht mehr zur Sache äussern. Nun meldet sich dagegen sein Vorgänger, alt Gemeindeammann Arthur Schneider, 79, zu Wort. Er gehörte dem Gemeinderat 40 Jahre lang an, von 1994 bis 2009 als Gemeindeammann. Während andere zurückgetretenen Gemeindeammänner sich in die Rolle des stillen Beobachters zurückziehen, hält sich Schneider nicht zurück mit Kritik und Handlungsanweisungen.

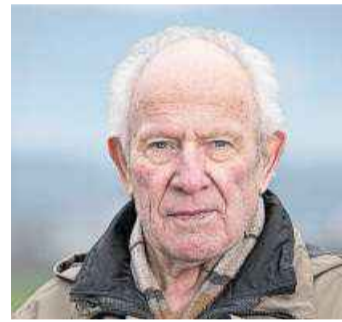
Kritik auch an seinen Vorgänger André Zoppi

In einem Schreiben an die Redaktion liest er den Exponenten der Würenlinger Politszene buchstäblich die Leviten. Einleitend erwähnt er, dass der Gemeinderat potenzielle Kandidaten am nächsten Montagabend zum offenen Gemeinderatszim-

mer einlädt, für einen persönlichen Austausch und um Fragen stellen zu können. «Gut so, wenn die verbleibenden vier Gemeinderatsmitglieder von der Vergangenheit nicht eingeholt werden», konstatiert Schneider. Um sogleich anzufügen, dass Zoppi bei der Verkündung seines Rücktritts an der Gemeind «den verbleibenden vier Ratsmitgliedern fehlende Teamfähigkeit und das Chaos in die Schuhe geschoben» habe. «Die Angeklagten haben bis heute keine Stellung bezogen und die Anschuldigungen akzeptiert. Wie will man Einblick geben, wenn man zur eigenen Tätigkeit nicht steht.»

Schneider sieht es als Aufgabe der Ortsparteien an, Behördenmitglieder aufzubauen und zur Wahl vorzuschlagen. Zufrieden ist er aber keineswegs. «Das Verhalten der Würenlinger Ortsparteien ist sehr dubios. Die SVP hat den Rücktritt des Gesamtgemeinderats gefordert, die FDP hat den Demissionär Zoppi sehr

«Die Ortsparteien müssen über ihre Bücher. Das verlorene Vertrauen des Gemeinderats gilt es erneut aufzubauen.»



Arthur Schneider
Alt Gemeindeammann

fragwürdig gerühmt und bei der CVP herrscht Funkstille.» Vizeammann Roland Meier ist parteilos, Bernhard Meier und Regula Schneider Frei gehören der CVP an, Patrick Zimmermann der FDP. Die SVP ist nicht im Gemeinderat vertreten.

CVP und FDP hätten die Pflicht, die Ratstätigkeit ihrer Vertreter «gelegentlich zu hinterfragen», schreibt Arthur Schneider. «Während vier Jahren nichts tun, vor den Wahlen Flugblätter mit Schlagwörtern versenden und den Lebenslauf und die Herkunft der Kandidaten zu unterschlagen, sind schwache Leistungen.» Schneider fordert: «Die Ortsparteien müssen über ihre Bücher. Das verlorene Vertrauen des Gemeinderats gilt es erneut aufzubauen, Fehler zu gestehen und die Parteispitzen und Interessierte zum Tag der offenen Rats-tür einzuladen.» Der erste Wahlgang findet am 29. November statt. Die Eingabefrist für Kandidaturen endet am 16. Oktober.

Zweiter Wahlgang: Vier Kandidaten, vier Rückzieher

Zurzach Für die neue Fusions-gemeinde Zurzach wird per 2022 der neue Gemeinderat gesucht. Während im Wahlkreis 2 (Bad Zurzach) die drei Sitze im ersten Wahlgang besetzt werden konnten, wird im Wahlkreis 1 am 29. November ein zweiter Wahlgang notwendig. Von den insgesamt vier Sitzen konnten erst deren drei besetzt werden.

Zum zweiten Wahlgang treten erneut an: Cyrill Tait (Kaiserstuhl, parteilos, 406 Stimmen im ersten Wahlgang), Sheela Süess (Baldingen, parteilos, 331), Christian Trottmann (Rekingen, EDU, 254) und Daniel Imthurn (Rietheim, SVP, 54). Auf eine Kandidatur im zweiten Wahlgang verzichten Sebastian Laube, Franziska Maag, Markus Perreten (alle aus Rümikon) sowie Adrian Thoma (Böbikon). Mit dem Rückzieher aller drei Kandidaten aus Rümikon wird die Gemeinde nicht im neuen Gemeinderat vertreten sein. Bereits gewählt im Wahlkreis 1 sind Andi Meier (parteilos), Esther Käser (parteilos) und Heiri Rohner (CVP). (af)

Leserbriefe

Make Baden great again?

«Geheimniskrämerei um Fusionspläne»

Ausgabe vom 6. Oktober

Wenn das Ziel des Badener Stadtrates ist, 60 000 Einwohner zu erreichen, dann dürfte es nicht erreicht werden. Ich kann mir aufgrund von 40 Jahren in der regionalen und vor allem kommunalen Politik nicht vorstellen, dass es nur schon in Wettingen eine Mehrheit geben kann, Baden zu neuer Grösse und Prestige zu verhelfen. «Make Baden great again» wird da nicht verfangen. Bei einer Fusion übernimmt nicht der Kleinere (hier einwohnerzahlenmässig gemeint) den Grösseren. Im besten Falle macht man gemeinsam etwas Neues. Wie soll das gemeinsame Neue heissen? Idealerweise würde man einen neuen und doch vertrauten Namen wählen: Denkbar als neuer Name der Stadt wären z. B. «Limmatstadt» oder «Schartenfels». Dann könnten Baden, Wettingen, Ennetbaden, Neuenhof, Obersiggenthal, Turgi und noch weitere Gemeinden Gemeindeteile mit Profil sein. Wie ich verschiedentlich in Gesprächen erlebte, würde diese Namensidee bei vielen

Leuten in Baden einen Schock auslösen. Doch: In Deutschland gibt es z. B. Wuppertal. Da sind die bekannten ehemaligen Städte Barmen und Elberfeld einbezogen und leben mit dem neuen Namen gut weiter.

Merkt man in Baden, dass viele in der Umgebung wohnende Menschen Baden immer wieder als «elitär» empfinden? Die in Baden knappe Ablehnung der von Neuenhof mit sehr grosser Mehrheit zugestimmten Fusion deutet darauf hin, dass viele Baden nach wie vor als «etwas Besseres» empfinden. Da braucht es Schritte zu mehr erlebter Augenhöhe. Ich schreibe dies, weil ich es begrüsse, dass die Diskussion über die mögliche Bildung einer Regionalstadt ergebnisoffen wieder aufgenommen wird und diese nicht, weil ungeschickt angepackt, zu rasch wieder versendet. In meiner kommunalpolitischen Tätigkeit hatte ich in meinen Ressorts eine sehr positive Zusammenarbeit mit Baden. Da mein Haus in allernächster Nähe zur Stadtgrenze steht, gibt es beste Nachbarschaft. Lediglich der blaue und daneben der weisse Streifen über die Austrasse weisen auf den Grenzübergang hin.

Heiner Studer, alt Vizeammann, Wettingen



Patric Gehrig, Susanne Kunz und Jürg Plüss (v.l.) stehen gemeinsam auf der Bühne.

Bild: zvg

In Kaiserstuhl wird wieder Theater gespielt

Die traditionelle Herbst-Eigenproduktion der Kaiserbühne feiert nächste Woche Premiere.

Die Kaiserbühne lässt sich von Corona den Spass, ihr Publikum zu unterhalten, nicht verderben. Aus dem Amtshauskeller wird das Theater vom Virus zwar vertrieben, aber auch in der Kaiserstuhler Mehrzweckhalle lässt sich Schauspielkunst von seiner besten Seite präsentieren. Und so feiert die traditionelle Herbst-

Eigenproduktion der Kaiserbühne denn am 16. Oktober im «Blöleboden» Premiere mit «Die Weinprobe».

Das Lustspiel des 51-jährigen österreichischen Theaterautoren und Kabarettisten Stefan Vögel entführt das Publikum, wie der Titel verspricht, in die Welt edler Tropfen. Da jedoch

ein guter Wein noch keine süffige Komödie macht, werden in Vögels Stück begehrteste Jahrgänge edelster Provenienz mit gepanschten Gefühlen bezahlt: Zwei Männer und eine Frau stehen auf der Bühne – wer panscht, wer auf seine Rechnung kommt und wer bezahlt? «Die Weinprobe» mit Susanne Kunz, Patric

Gehrig und Nico Plüss in der Regie von Hausherr Peter Niklaus Steiner wird es weisen. (rmm)

Premiere in der MZH Blöleboden Kaiserstuhl am Freitag, 16. Oktober – Darniere am 31. Dezember.
www.kaiserbuehne.ch

Holzbrücke wird gesperrt

Ennetbaden In der Woche vom 12. bis 16. Oktober wird die Obere Holzbrücke im Bachteli erneuert, wie die Gemeinde Ennetbaden mitteilt. Die alten Holzplanken sowie die Tragkonstruktion der Bachüberquerung sind infolge Verwitterung und UV-Einstrahlung mit den

Jahren morsch geworden und müssen ersetzt werden. Das Geländer werde repariert, gereinigt und danach wiederverwendet. Während der Bauarbeiten könne die Brücke nicht benützt werden. Der Durchgang wird abgesperrt und eine Umleitung für Fussgänger angegeben. (az)